

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Referaten-Annahme: Publicitas S. O., Marktgasse 11, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Druck: Rotz-Roma VIII b 858

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnenten per Post Fr. 15.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erschließt sich auch in sämtlichen Bahnhof-Postämtern. **Abonnements-Einsendungen auf Kosten:** Konto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Row parallelgele oder auch deren Raum 30 Sp. für die Schweiz, 60 Sp. für das Ausland. **Reklamen:** Schweiz 90 Sp., Ausland Fr. 1.50. **Chiffrezeitung 90 Sp.** Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate / Inseratenablauf Montag Abend

Wochenschronik.

Zur Abstimmung am 28. Mai.

Ein Zug der Schmach! Nach einer idealeren Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens, aber auch nach innerer Erneuerung geht durch unser Land; er offenbart sich in den politischen Verhältnissen, die mit ihren Programmen vor die Wähler treten. Manches darin mag unrichtig, manches dem Ausland entlehnt, manches von Liberaleen diffamiert sein; allein man wird das Streben, den ungeliebten Ruf nach mehr Idealismus im Staatsleben und im Leben des einzelnen Bürgers nicht verkennen und nicht unterlassen dürfen. Angefächelt dieser Erscheinung wirkt es nun umso gegenständlicher, daß ein so erörterter Kampf um eine lediglich finanzpolitische Frage, wie diejenige der Lohnanpassung des eidgenössischen Personals sich entzünden konnte. Schreit es doch heute, als habe sich die Götterwelt in zwei Lager geteilt: in Freunde und Feinde der Gesetzesvorlage, über deren Schicksal der 28. Mai zu entscheiden hat.

Die jährliche Aufsehererhöhung erhöht werden. In anderen Staaten, z. B. in Belgien, hat man mit dem Dreifachen härteren Lohnabbau auf die Einführung der jährlichen Aufsehererhöhung. Die Einführung wird sich auf alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bundes, die Professoren der Eidgenössischen Hochschule bis hin zu den Bundesräten, Bundesrichtern, Verteidigungsrichtern erstrecken. Amalie, Angestellte und Arbeiter des Bundes leben in einem erhöhten Wohlstand. Was das zu bedeuten hat, das können die meisten in behändiger Unwissenheit dahinschlafen. Mit der Zugehörigkeit zum Bundespersonal sind aber noch mehr Vorteile verbunden, die man im privaten Wohlfahrtsbereich nicht findet. Zu ihr vor allem die Möglichkeit bei der Pensionierung, ein bis der Bund jährlich über 50 Millionen Franken leidet. Diese gewaltige Bundesleistung ermöglicht es, nach 30 oder 35 Dienstjahren lebenslängliche Renten von 70 bis 75 Prozent des zuletzt bezogenen Gehaltes auszusprechen. Die Forderung des Bundes für sein Personal ist eine vorzüglich ausgebaute. Das Personal der eidgenössischen Bundesämter ist heute das am besten entlohnte aller europäischen Staatsbeamten.

Die Eidgenossenschaft der Bundesämter erläßt in jeder Stunde eine Erklärung: Sie anerkennt voll und ganz den Arbeitslohn und die guten Leistungen ihres Personals und hätte lieber gewünscht, daß der ganze Kampf um die Lohnanpassung mit den zu erwartenden unangenehmen Folgen abgehandelt durch ein verhältnismäßig Entlohnungsvorteil der Betroffenen hätte vermieden werden können. Da dies aber nicht geschehen ist, hält sie es für ihre Pflicht, nochmals auf die schließlichen Bundesämter, die sich aus einer Verwertung der Vorlage auch für die Verwaltung der eidgenössischen Bundesämter, deren Schicksal mit dem des Personals des Landes angeschlossen verknüpft ist, ergehen.

Man habe die Stimmbürger die Verantwortung und das entscheidende Wort!

Sollte der Entscheid verneinend ausfallen, so wäre damit die unrichtige Lohnanpassung erledigt. Tatsachen und Zahlen beweisen es, daß die Finanzlage des Bundes mit Einfluß der Bundesämter immer schwieriger wird. Wünschenden Einnahmen stehen stark anwachsende Ausgaben für Arbeitslohnmaßnahmen gegenüber. Es zeigt sich die dringende Notwendigkeit, daß die Lohnanpassung der Lohnfrage kommen müßte, die dann über die Anpassung an die Lebenshaltungskosten hinaus zu einem wirklich empfindlichen Lohnabbau führen würde, was dies in anderen Staaten bereits der Fall ist. Warum also nicht lieber jetzt zu einer erdichteten Lösung übergehen? Es gibt keine unüberwindliche Aufgabe für die Regierung einer Demokratie, als diejenige einer Volksgemeinschaft ein Opfer summen zu müssen. Laut es in dieser Hinsicht rechtzeitig, dann erlöset der Bescheid. Warum müssen gerade wir uns das gefallen lassen? Höret sie, dann wirkt man ihr vor, ihre Pflicht verkennt zu haben. Es wird bei der Beurteilung und Verurteilung der Abstimmungsfrage nicht vergessen, daß die weite Volksschicht unter dem Einfluß der Presse bereits schwerer Verleumdungen erlitten haben. Dagegen heißt man es auf uns, daß die heute noch unberührt hohe, in überhöhter Einkommen bestehen. Auch da gilt das Wort: „Wer liebt, ich, daß er nicht lügt“. Jede Sicherheit fehlt in dieser Zeit. Das Referendumprogramm des Bundesrates steht vor dem Lohnabbau, mehrere Finanzanpassungsmaßnahmen folgen müssen. Scharfmaßnahmen, aber auch Erschließung und Ausbau von Finanzquellen, darunter ein Kleinrenten- und Kapitalrenten, damit in gleicher Form, wie es die Lohnanpassung ist, die Lohnanpassung, aber in einer Gestaltung, die der Gerechtigkeit vollstän- glich Genüge leistet.

Es ist in letzter Stunde noch daran erinnert, was von 65,000 Stimm abgaben Bundespersonal mit der Abstimmungsfrage zusammenhängt. Eine Abgabe der Gehälter der eidgenössischen Beamten soll in der Weise erfolgen, daß die im Jahr 1927 im eidgenössischen Verordnungsblatt festgelegte Höhe um 7 1/2 Prozent für die Dauer von 1 1/2 Jahren herabgesetzt werden. Ausgenommen sind der Verordnungsblatt die Ortszulagen und die Kinderzulagen. Letztere erfahren sogar eine Erhöhung um 30 Fr. pro Kind für alle Wohnstätten mit mehr als zwei Kindern. Ein Beamter z. B. mit 3 Kindern, der bisher im ganzen 4000 Franken im Besoldungsbetrag bezog, hat nach dem neuen Anhaltungsgehalt künftig 600 Fr. Einberufungen erhalten. Weil die Ortszulagen und die Kinderzulagen von der Abnahme unberührt bleiben und weil außerdem die Zulagen für Kindererziehung, Wohnungszulagen, eine Erhöhung erfahren werden, so werden die Beamten in Wirklichkeit für mehr als vier Fünftel des gesamten Bundespersonals weniger als 7 1/2 Prozent. Die Erhöhung nimmt zu, je größer die Zahl der Kinder des Beamten ist und je teurer die Unterhaltungskosten sind. Es ist schwer zu verstehen, daß die Beamten, welche das gesetzliche Maximum ihrer Klasse noch nicht erreicht haben, auch nach Annahme der Abstimmungsfrage auf Beginn jedes Kalenderjahres un-

den, in dem jeder etwas nicht, das sich nicht finden läßt, in dem jeder sich so erzieht, wie er in Wirklichkeit gar nicht ist und so langsam löst sich nur schmerzlos bilden, wenn man darüber hinweggetragen wird. Aber ich werde nun nie mehr darüber hinweggetragen werden. ...

den wir aber unserer demokratischen Staatsverfassung und ihre Preisgabe wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf hohe ideale Postulater, die unserem Lande seinen Wert und seinen Ruf geschaffen haben. Es handelt sich deshalb heute vor allem darum, die Demokratie zu festigen, nicht sie zu erschüttern. Um der allereinst aufzutretenden Reaktion wirksam entgegenzutreten, scheint uns daher mehr als je die Stunde gekommen zu sein, um unter Staat zur Erhaltung der alten Traditionen und Gewohnheiten, die uns Stärke ausmachen, sich politisch neue, unerschöpfliche Kräfte zuführen zu lassen. In der Stunde schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis die volle Verantwortung mit den Männern teilen, mit denen wir daselbst Schicksal durchleben, in der Stunde politischer Entmutigung neues Vertrauen und neuen Impuls in die Kraft der Volkserhebung bringen, das erscheint uns heute als die heutzutage Aufgabe der Frau. Wir möchten wünschen, daß die Frauen aller Volksschichten und aller Klassen, die unter Volk in sich vereint, sich vollständig zu dieser Einsicht bekennen könnten, und daß auch weibliche und einseitige Männer diesen Schritt zur Festigung unserer Demokratie unterstützen. A. Uechl, Zürich

einiges schweizerischen Landbauernmanns raft, so sind doch auch bei Bestimmung neuer Frauen, die auf verfassungsmäßigem Boden zu wirken lauten, deutliche Zeichen der Umkehrung an aus schließlich, unheimlicher Methoden und Grundzüge wahrzunehmen.

Die Frage stellt sich nun, wie wir Frauen bei der antidemokratischen Welle, die sich bei uns geltend macht, zu verhalten haben: Werden auch wir uns durch Schlagworte von der Stimmung des Staates durch eine strafbare Regierung, vom Schicksal des Volkes gegen die Arbeitslosen und hungernden Elemente wenden lassen? Wohl jede denkende Frau wird erkennen, welche schweren Gefahren jede Abweichung von unseren friedlichen Traditionen und Volkswerten für uns birgt. Die Annäherung an eine Diktatur, von welcher Seite sie auch komme, bedeutet die Anwendung von Gewalt Andersdenkenden gegenüber, an Stelle des Rechts auf eine eigene Meinung. Sie bedeutet für uns Frauen den vollständigen Einbruch in ein männliches System, an Stelle der freien Entscheidungsmöglichkeiten unserer Eigenart, die als zum Wohl der Allgemeinheit auswirken soll. Sie bedeutet eine Märfcher zum Faustrecht der Mittelalters anderer Klassen und Völkern gegenüber, an Stelle von Toleranz und rechtlicher Verständigung, diejenen nach so garten Pflichten zurechnungsfähiger Beziehungen, die wir Frauen mit all unserem Hoffen und Wünschen umgeben. So darf wohl kein Zweifel bestehen, daß wir in der Verfolgung unserer demokratischen Volkswerte die Verwirklichung für die Entwicklung der Frauenkräfte und die Erfüllung der Frauenglieder sehen müssen.

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“

„Zu mir nicht wech mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen. ...“

„Anerne Stimme! Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns Alte, aber so wie Ihr haben wir uns nicht benommen. Nie!“

„Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“

„Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater ...“

„Vater —? Welche Lust hätte er mich verstanden ...“

„Gute Nacht, Mutter, Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr, leibetrag: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“

„In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“

„Was brauchst du Schlaf, wenn ich in der Sorge um die überhand nicht eingeschlichen ist ...“

„Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her —“

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“

„Zu mir nicht wech mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen. ...“

„Anerne Stimme! Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns Alte, aber so wie Ihr haben wir uns nicht benommen. Nie!“

„Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“

„Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater ...“

„Vater —? Welche Lust hätte er mich verstanden ...“

„Gute Nacht, Mutter, Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr, leibetrag: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“

„In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“

„Was brauchst du Schlaf, wenn ich in der Sorge um die überhand nicht eingeschlichen ist ...“

„Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her —“

Zürn.

Wie alle Morgen, Melitta kommt müde von einem Ball nach Hause. Hoffentlich hört die Mutter sie nicht, liebt öhnet sie die Türe ihres Zimmers.

„Ich bin wach, Melitta, komm' nur herein!“ tönt es vom Nebenzimmer.

Die alte Frau ist aufrecht im Bett. Von Fenster her beleuchtet der Mond die Wände des Zimmers, zeigt fast die alte eckige Bettdecke, die mit den launigen Zeichen der Jahre, die Jahre über ihr mit dem mattgelben Rahmen, einen roten Vorhang, darauf wie in großen Nummern hingelassen, ein schwarzes Bild liegt.

„Was's ist? —“ Die Stimme der Mutter ist voller Erwartung, denn sie weiß, wie sie täut die unerschöpfliche Melodie ihrer eigenen guten, alten, lang verfluchten Zeit glücklich Jugend.

„Ach, ja, es war ganz nett, Mutter.“

„Nett, was für eine Bezeichnung! Ich kann dies nicht sagen. Aber nicht leiden. Die Augen von heute ist glänzend, sie kennt keinen Entziasmus mehr. Du müßt doch gefallen haben in Deinem neuen Kleid.“

„Ich weiß nicht. Geht es mit niemand.“

„Das brauchst es doch keine Worte, das istst man.“

„Nicht man —? denkt Melitta, ich habe nur das Eine gefühlt, daß ich allein war, daß Suap nicht mehr nicht liebt —“ Und laut hat sie, zu laut eigentlich für diese Stunde, da die Nacht den Tag besänftigt und alle über ihrem Zwiegespräch Hilfe sein wollte. „Nicht duinst, in ein Abend ist ein wahres Glücksschicksal, in dem jeder sich löst“

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“

„Zu mir nicht wech mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen. ...“

„Anerne Stimme! Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns Alte, aber so wie Ihr haben wir uns nicht benommen. Nie!“

„Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“

„Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater ...“

„Vater —? Welche Lust hätte er mich verstanden ...“

„Gute Nacht, Mutter, Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr, leibetrag: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“

„In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“

„Was brauchst du Schlaf, wenn ich in der Sorge um die überhand nicht eingeschlichen ist ...“

„Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her —“

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“

„Zu mir nicht wech mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen. ...“

„Anerne Stimme! Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns Alte, aber so wie Ihr haben wir uns nicht benommen. Nie!“

„Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“

„Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater ...“

„Vater —? Welche Lust hätte er mich verstanden ...“

„Gute Nacht, Mutter, Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr, leibetrag: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“

„In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“

„Was brauchst du Schlaf, wenn ich in der Sorge um die überhand nicht eingeschlichen ist ...“

„Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her —“

„Reinmüt ist er ein Mädchenjäger, sei glücklich, daß das vorbei ist.“

„Zu mir nicht wech mit solchen Worten, Mutter, und zudem: Wir haben keinen direkten Beweis, daß dem so ist. Und selbst dann könnte mir der beste Beweis nichts helfen. ...“

„Anerne Stimme! Welche Verliebtheit! Man laßt heututage über uns Alte, aber so wie Ihr haben wir uns nicht benommen. Nie!“

„Meiner Vater aus seiner Stadt heraus.“

„Du bist unvorsichtig, Melitta! Wenn Vater ...“

„Vater —? Welche Lust hätte er mich verstanden ...“

„Gute Nacht, Mutter, Verzeih, ich bin müde, ich kann nicht mehr, leibetrag: Warum bist Du denn noch wach? Habe ich Dich geweckt?“

„In meinem Alter schläft man nicht immer gut.“

„Was brauchst du Schlaf, wenn ich in der Sorge um die überhand nicht eingeschlichen ist ...“

„Doch: Wenn es Dir recht ist, ziehe ich mich noch hier her —“

Ein Zürcher Schriftsteller,

Verlagsbuchhändler und Kaufmann spricht anno 1797 über Frauenstimme und Frauenbildung

A. S. Der Verlag Drei Fische & Co. gibt jedoch die mit Landfried, Stadler und Grottel verknüpfte literarische Sammlung von Vorträgen heraus, die einer der Ähnherrn des Verlags, G. Heinrich Heidegger im Jahre 1797 vor einer Gesellschaft bildungsbegehrter Frauenzimmer hielt. Nachdem sich der wirt-

chen, väterlichen und mütterlichen Kräfte. Wie
sagte einst Selma Lagerlöf: „Da keine Fein-
das Haus hat die Frau geschaffen mit Hilfe des
Mannes. Das große Heim, den Staat wird der
Mann schaffen, wenn er im Innern die Frau als
Kraft einnimmt.“
Warten wir nicht, bis er uns die Türen
öffnet. Warten wir ihm in wahrer Kameradschaft
von Mann zu Frau unsere Mitarbeit an, jetzt,
heute, zu jeder Stunde!
Wird auch ihn die Stunde groß finden?
Wird er sich der Einsicht nicht weiter verschließen,
habt jetzt bei einer sich ankündigenden Verän-
derung unseres Staatslebens — man ruft bereits
nach einer Totalreform und mütterlichen Kräfte
unbedingt mit hineingehören, soll das Schwere-
zerhaus ein Wohnhaus werden für alle?“
Sei dem aber wie ihm wolle: Für uns heißt
es heute das Nützliche zu tun. Warten wir
uns dabei aber nicht, daß wir bei aller lei-
denchaftlichen Anteilnahme, bei aller innigen
Verbundenheit mit unserer Heimat und unserem
Volke wir im ersten Sinne Frauen bleiben
wollen. Stimmen wir nicht in die gegenwärtigen
Anliegen ein. Alle haben gefehlt, Sozialis-
mus, Liberalismus, Konfessionslosig-
keit, die Frauen zu schlingen von einem zum
anderen, suchen wir einander zu verstehen, einander
gerecht zu werden und wie eine gute Mutter immer
und immer wieder die auseinanderstrebenden
Glieder zu einer herzlichen Gemeinschaft zu ver-
binden.
So in diesem weiteren Sinne gefaßt, hat die
Frauenmitleidsbewegung ihre Berechtigung
nach wie vor und jetzt in der heutigen Zeit erst
recht.

Was vergangen — kehret wieder!

Aus einer Rede von 1860.*
„Wir alle bewegen uns in den Geflechten der
Gemeinschaft und der Gebährde; und es hört
und verliert uns, wenn man von uns verlangt,
uns hinauszubewegen, etwas Unmögliches zu
tun oder zu denken ... Und dieses Unmög-
liche von Vorurteil ... ist in diesem Sinne
zusammengedrängt, ausgesprochen mit dem Tone
der Gleichgültigkeit oder des Selbstbehagens und
Stolzes: „Ich meine jetzt denke, daß die Frau
ins Haus gehört.“ Diesen Satz hört ihr über-
all, in den Wohnungen, in den Straßen, in
den Versammlungen und auf den Straßen und
in den Büchern. „Man fragt, wie Frau ins
Haus?“ „Man fragt, wie Frau ins Haus?“
es denn etwa nicht so?“ — Ich möchte nicht
zu vernennen, daß das Haus wie für die Frau
für den Mann der edelste Lebensort ist. Ich
bin sicher, daß niemand, der auf diese Weise
reden oder für unsere Sache sprechen
oder schreiben wird, das vernimmt; jebermann
wird erklären, daß sie das Haus für eine heilige
und edle Sphäre für die Frau wie für den
Mann halten, für einen Spielraum für
großen und hohen Einfluß, für eingebundenen Wert:
jehten es die einfachen Pflichten des Haus-
frauen, welche eine hohe und geübte Seele schon
machen kann durch den Mann, den sie lieben
werden, oder sei es die Pflichten der Kinder und
die Erziehung des jungen Geistes zu edlen Ge-
danken und die Vorbereitung für jedes Tun
(daß diese Sphäre so hoch ist, daß nicht
niemand von uns weiß, wie hoch) oder sei
es als Freund und Tröster, Vermittler und
Begleiter des Mannes, kurz für alle Dinge,
die edel sind an Gedanken und groß im
Handeln. Aber wenn das Haus die Sphäre der Frau
ist ... wenn es die Sphäre der hohen und edlen
Frau ist und für mannde genügt, ihre Pflichten
und Würden zu erfüllen, so ist es auch
die Sphäre für den Mann, bis er viel zu sehr
vernachlässigt, in Unkenntnis dessen, wie hoch
und edel sie ist, und daß seine Pflichten, die hoch
liegen, mit seiner Frau und seinen Kindern, so
oft auch er es nicht weiß.
Doch wenn gesagt wird, es sei der Frau ein-
zige Sphäre, und das ist, was gemeint ist,
so ist es einfach ein Fehler; es ist einfach eine
enge Ansicht. Nehmt gerade die Frau, die das
sagt: Wenn sie durch die Straße geht und ein
Platz für Frauenrechtsverhandlungen nicht, so
sagt sie mit verständlichen Lippen: „Ich denke,
die Frau gehört ins Haus“, und geht spazieren

* „Die Frau gehört ins Haus“, Rede von
Fr. Samuel Longfellow (Bruder des Dichters),
gehalten zu New York im Jahre 1860.
(History of Women Suffrage I 713.)

die Straße auf und ab, um Bekannten zu be-
gegnen, und verbringt ihre Vormittage mit
Besuchen, — weil die Frau ins Haus gehört!
Und nach dem Essen legt sie zu ihrem Manne:
„Wahrscheinlich wirst du heute abend in der
Küche, sagt er, und ich überläßt die Kinder
der Ober, weil die Frau ins Haus gehört!“
Am Sonntag geht sie morgens und abends in
die Kirche, (weil die Frau ins Haus gehört!)
und während der Woche in Konzerte und Vor-
trags und auf Bälle, vielleicht, „weil die Frau
ins Haus gehört!“ Dies ist die Antwort, die
man allen jenen geben kann, die behaupten,
daß die Frau nichts tun kann als ihre Hausge-
schäfte betreiben oder jene Pflichten, die man
den häuslichen Pflichten nennt. Aber jene Frau
bezieht nur diese.
Überdies wird ganz vernein, wie viele Fran-
en da sind, denen die Sorge für das Haus
nicht obliegt; welche große Zahl da ist, die
nicht an der Spitze einer Familie stehen; wie
viele, die diese häuslichen Bande nicht haben,
um ihre Anstrengungen heranzuziehen; und es
wird vernein, wie viele da sind, die nicht im
zu Hause sein können, weil sie die Be-
dürfnisse des Hauses Geld verdienen müssen,
damit Kleider und Brot zum Unterhalt da sein.
Diese Frauen können nicht daheim bleiben; ja,
Friede und Freude von Frauen sind in
diesem Sinne kein Haus. „Sagt die weite Sphäre
der Arbeit der Frau geöffnet sein, damit sie
auszuüben kann, so wie der Mann es tut,
was für ihre Kraft und Geschicklichkeit paßt.
Sie darf nicht eingeschlossen sein ... in ein par-
alleles, kleine und schlecht bezahlte Beschäftigun-
gen, sondern sie soll die Erlaubnis haben und
ermuntert werden, für sich selbst jede Anstren-
gung einzunehmen, wo ihr die gleiche Summe
bezahlt wird wie dem Manne, der die gleiche
Arbeit tut ...“

Zum Schicksal der deutschen Frauenbewegung.

Ein Verlust, auch für uns.
Soeben erkrankte, daß auch die Akademie
für Kunst und Wissenschaften in Berlin, die
Arbeit, Berlin, angeht. Man glaubt, die
den leitenden Frauen (A. Salomon, G. Bäumer,
S. Lion), nicht die Garantie, die man bei
Führerinnen der jungen Generation verlangen
muss, haben zu können, und muß deshalb die Frauen-
bewegung leidend sein.

Nach der deutsche Staatsbürgerinnenverband,
der dem Weltbund für Frauenmitleid und staats-
bürgerliche Frauenarbeit angehörende deutsche Ver-
bandsverband, überlegt eine Auflösung. Er hat am
31. Mai nach Erlaubnis einer außerordentlichen
Generalversammlung einberufen den Antrag: Verpöschung
der Sage für den deutschen Staatsbürgerinnenverband
und Beschaffung über einen Antrag auf Auf-
lösung des Verbandes.

Und trotzdem ...?
Man hat es in der letzten Zeit zur Genüge er-
fahren können, wenn man es nicht schon längst aus
der Schrift und dem Munde der Frauen wissen
wollte, die Frauen insgesamt am liebsten wieder unter
den Schutz des Mannes stellen, fern allem, was
Politik und Staatsleben heißt.
Und trotzdem ... Selbst unter den „nationalen“
Frauen werden Stimmen laut, die sich energisch
gegen diesen Trend zur Wehre setzen.
In einem kürzlich vom „Ring nationaler
Frauenbünde“ veranstalteten Ausprobierabend in
Berlin über die Bedeutung des „nationalen Frauentums“
als tragende Kraft im deutschen Staat hat
nämlich Frau Sophie Wogatzke, die das
Problem „Mann und Frau im deutschen Staat“ be-
handelt und dabei ganz energisch den Anspruch der
Frau auf Mitgestaltung am deutschen Staat vertre-
ten. Sie leitete diesen Anspruch her von der
griechischen Urgeschichte, in der die Frau
die politische, rechtliche und kulturelle Stütze dem
Manne gleichgeordnet war. Mit dem Schlimmsten
von der Staatsgestaltung aus dem Geiste der Man-
nerbinde rednete sie ebenso ab, wie mit den wieder-
aufkommenden mitterzeitlichen Ideen. Nur aus der
Hilfsleistung von Mann und Frau entspringt die
Gleichheit, die alle in den neuen Staat zu bilden und
zum Segen des gesamten Volkes zu entwickeln ver-
möge. Nicht aus der liberalistischen Überwelt der
modernen Frauenbewegung, sondern aus dem nord-
lichen Urrecht ist die Forderung nach der Wieder-
herstellung der germanischen Weiblichkeit zu er-
heben.

Verdamnung der geschlechten Weiber wird er schon-
lichstlich berührt. Kinder, wie Richardsons Pamela
und andere Zeitromane legt er trotz ihrer Fortschritt-
lichkeit für die Frauen auf seinen altäuerlichen
Index. Solche Schriften seien, nur halb verstanden,
bloß geistige, Unruhe im Herzen hervorzuwecken.
Die Weiblichkeit der Damen, in der Weltlichkeit
angeordnet, könne überdies „Alten Männern zum
Ekel werden.“ Schauernd erinnert er an jene wohl-
angelegene Jüdin, die im weichen Stirtengewebe
ein schillerndes Romanbild formierte. Auch die Schwa-
binne, eine nach Schiller hoch so moralische Anstalt,
hat seinen Jüdinern die Augenblicke für Frauen-
bildung und die Augenblicke für die Weiblichkeit im
Ehrenhaus, wo das Leben der Familienbildung sich
gemeinlich abspielte, sieht ihm zur Herabwürdigung
fluger Frauen weit geeigneter. Schonern Gewinn
erhöht er für die herauswachsende weibliche Jugend
aus den Betrachtungen, die der Vater in der Ge-
schichte mit Freunden und Bekannten herüber
und er wünscht, daß pflichtbewußte Väter, Gattin
und Töchter bei solcher Gelegenheit nicht ins Neben-
wandel schiden möchten.
Im Schlußsatz seiner Vortragsrede, das wir un-
sern Verehrern mit Gleichmut des Vergnügens aus-
sagen möchte vorlesen, gibt Heidegger der schmied-
haften Erwartung Ausdruck, daß die Damen durch
ihre Verbindung zum zürcherischen Nationalparlament
zurückgeführt werden umformen können. Weber
ist demgegenüber, dass die Frau in die hohen
Bünde hinein mit werden die deutsche Frauen al-
terdings ihre eigenen Gedanken machen:

Wenn es nun der Fall sein sollte, unser Ratio-
nalistischer oder unsere Weiblichkeit umzuformen, so
sind wir nicht weniger daran interessiert, als die
Männer, denn wir wissen, daß die Weiblichkeit
es ist, die das meiste für Kinder und Gutes tun müs-
sen.

Um die Auswertung der Frau.

Die heutige Frau verachtet sich auf allen Kul-
turzeigungen und bringt ihr alles Vergnügen mit,
auch — was so oft beklagt wird — für
die Wissenschaft. Und zwar wie es scheint, vor
allen einen überlegen feinen Sinn für das
soziale, den Menschen unmittelbar angehende
Element in der Wissenschaft. Überall ergänzt
die Frau aber die Tätigkeit des Mannes, als
daß sie in offenen Verkehr mit ihm tritt.
Gegenüber seinen geistigen Kräfte: einem über-
zu ausgesprochenen Hang nach leiser begriff-
licher Fassung im Denken wie nach eindeuti-
ger Zwecksetzung im Handeln — gilt es, die
Macht des vollberechtigten Menschen zu wahren.
Ihm darf kein Zweck übergeordnet sein, wenn
er nicht geistigen Sinn verlieren und so über
zu dem Willkürlichen des Menschen führen soll.
Das alles erkennt die Frau in jenen höheren
Wissen der Mutter für alles, was den Men-
schen als solchen angeht. Jeder Gedanke, jeder
Begriff ist für sie nicht wertlos, wenn er durch
die Tätigkeit der Menschen den menschlichen
Wohlbefinden und Willensausübung fördert;
von hier aus gilt es heute für die Frau die
tun mehr zu überlegen männliche Leistung
in Staat, Rechtsordnung und Wissenschaft
— nachzuprüfen, auszubauen und umzuformen.
Die volle Kulturleistung der Menschheit dient
doch wohl dem einen Zweck, dem Menschen die
Gegebenheit seiner Anlage und seiner Um-
welt allseitige Auswirkung zu gewährleisten. Seinen
Weisen nach ein Organ, ein Werkzeug in
eigener Hand, ward der Mensch dazu geschaffen,
über seine eigene Daseinsgestaltung hinaus und
seinem tiefen geistigen Leben herauszutreten
zu können, die aller Orten. Und er muß das
wenn er sein inneres Gleichgewicht bewahren
will, und er kann es auch — vorausgesetzt daß
im Mütterlichkeit die Hand führt — weil eben
seine ursprüngliche Vergabung weiter reicht, als
zur Stillung seiner nackten Daseinsnot erforder-
lich wäre. Und der Sinn der Technik, als er-
weiterter menschlicher Werkleistung, mag sie noch
so sehr misbraucht werden, liegt doch nun ein-
mal in Erfahrung von Zeit und Kraft zum
Daseinszweck des Menschen, einer Erparnis.
Die ihm höhere geistige Betätigung und tiefere
Befriedigung der Menschen den menschlichen
soll, ist aber alle über seine Daseinshaltung
hinausgehende, bewußte oder unbewußte Betä-
tigung des Menschen sozial, gilt sie ja oder
zu dem Menschen und seiner Gemeinschaft, so
findet die Frau schon in der Wartung ihres Kin-
des eine soziale Auswirkung von überlegener Be-
wußtheit. Schon das Gebären des Kindes be-
deutet eine außerpersonliche Leistung, der der
Mann nichts Gleichwertiges an die Seite zu
stellen hat. Seine Leistung, wie sie nun einmal
gegeben ist, aus einer unermessbar sozialen

(unter Menschen und für sie geschaffenen) zu
einer bewußt sozialen Ausgestaltung — darin
und in nichts anderem kann demnach die so-
ziale Berufung der Frau dem Manne gegenüber
bestehen.

Das ist auch der innere Sinn der heutigen
Frauenbewegung auf allen bisher fast unange-
schränkt dem Manne zulebenden Gebieten —
von der Polizei bis zur Universitäts (letzteres
weitestens in den norddeutschen Ländern). Ange-
wandte auf die Welt übertragene Mütterlichkeit
könnte man das alles nennen. Freilich umfaßt
die heutige Frauenbewegung oder sogar ihr be-
stimmte die Gesamtstellung der selbständig im Ver-
kehr stehenden und frei ins Allgemeine hin-
zutretenden Frauen erst einen kleinen Teil der
gesamten Frauenschaft, und aus gutem Grunde:
Innenbegriffen als je zehnte, ja die Hälfte
der Frau in ihrer Gesamtheit. Auch die sozial
aufgeklärte Frau kann hierin immer noch
wichtige Hauptaufgabe erblicken. Weniger als
je bleibt sie abgesehen in ihrer Notwendigkeit
für das immer tiefer in sich gespaltene Men-
schenalt. Ohne die Mutterliebe als das soziale
Urelement des Mannes, als trotz allem heim-
lich in ihm wirkender Wille zur Nachsicht mit
sich selbst, wäre ja längst schon der Kampf
Alter gegen Alle ausgebrochen — um des Heiles
des Menschheit willen. Und damit hätte der
männliche Gedanke nicht mehr den weichen
Spruch mit sich selbst, bis zum greifbaren Wider-
spruch geübt — bis zum drohenden Selbstunter-
gang.

Gott aber scheint das Menschensein nicht immer
noch freilich übersteigert zu haben: Vor uns
aller Augen erhebt ein neues Zeitalter, in
der menschheitsgeschichtlichen Stellung der Frau
und damit in der Geschichte der Menschheit, und
wir dürfen unsere Hoffnungen schon recht hoch
spannen auf eine endliche „Vermittlung“ unter
im eigentlichen Sinne herabfallen, verhältnis-
losesten Maße. Wenn sich die Söhne nicht mehr
miteinander vertragen, muß man die Mütter her-
beiführen. Sie allein können eine innere Ausjüng-
ung der Menschheit herbeiführen. Das wird
freilich äußerste Anspannung aller Kräfte er-
fordern. Denn die Aufgaben der Weiblichkeit und
der geistigen Mütterlichkeit übersteigen an
Umfang und Tiefe unendlich alles, was
heute im Verlauf der Seele und der künftigen
Heilung der Menschen aneinander geistlich —
und was wir Politik nennen. Wird aber auch
das Zeitalter der erlösenden Mütterlichkeit eine
unabhängig erhöhte Betätigung des Men-
schen erfordern, so wird das gleichwohl eine Betä-
tigung sein, die dem vollen Wesen des Men-
schen als Mütterlichkeit entspricht und bei der er
genußt und gegeben muß. Karl Höfel.

Vom Wirken unserer Vereine.

Frauzentrale über Berlin.
Kürzlich hat die unter dem Vorsitz von Frau
Burchardt-Maxinger lebende Frauzentrale
beider Böhlen ihre Jahresversammlung abge-
halten und Redebeiträge über ihre Jahresarbeit
abgegeben. Die hiesige Frauzentrale zählt gegen-
wärtig 19 Vereine und 27 Einzelmitglieder.
Die Frauzentrale hat wiederum eifrig
gearbeitet, das geht aus allen verschiedenen be-
handelten Schichten, Eingaben usw. hervor, unter
denen hervorzuheben sind: die auf ihre Initiative
hin abgeleitete Volkshochschule, die
Leistung, die Schritte, die die Zentrale im Zusammen-
hang mit der Errichtung einer Erhebungs-
stelle unternahm usw. Eine gemeinsam mit dem
Hausfrauenverein an das Erziehungsdepartement ge-
richtete Eingabe wegen Erweiterung der Mittelschule
an hiesiger Schule wurde abschließend beantwortet,
dagegen hatten zwei Subventionen für das
soziale Lehrjahr Erfolg. Ein wichtiges Ereignis war
auch die Mitwirkung bei der Gründung der haus-
wirtschaftlichen Beratungsstelle. Im Herbst fand
ein Vortragsabend für das Haus in der Sonne in
Dauos statt; im Anschluss daran wurde in Wald
eine Niederlage errichtet. Die Vermittlung von
Ferienwohnungen wurde oft benutzt, die Ferienhilfe
für Mitleidende kam 3 Frauen zugute. Beim
Weihnachtsfest wurden 15.000 Kilo-
gramm Obst abgegeben. Sehr reger war das Inter-
esse am Vortragsabend des vergangenen Herbstes,
der Erziehungsfragen gewidmet war. Der Bericht
erwähnt den Verlust von Frau Leopold-Senn und
Frau T. Schäfer. Die letztere vermachte der Zentrale
ein Betrag von 2500 Fr., aus dem das „Schwei-

zer Frauenblatt“ jährlich einen Beitrag erhält. Auch
über das Haus für alleinlebende Frauen „zum
Einsparen“ wurde berichtet, das bereits seine Mitteln
ermitteln konnte. Ueber das „soziale Lehrjahr“,
das von einer großen Anzahl von Frauen besucht
wird, teilte Frau Dr. M. Weber, die
Hauptreferent, die hiesige Frauzentrale
mit, die die hiesige Frauzentrale
schule und die Wohnung von Seimarbeit, wie auch
das hauswirtschaftliche Lehrjahr.
Der Rednerin wurde sodann Frau Dr.
Dr. M. Weber, die Berufsberatung für höhere
Frauenberufe, in von großer Erfahrung zeugenden
Ausführungen über „Berufsfragen unserer
jungen Mädchen“ und schließlich empfahl noch
Frau Sch. M. Weber, die Mission der hiesigen
Frauzentrale in der hiesigen Frauzentrale.

Der Deutsche Frauenbund

Am Samstag, den 20. Mai, fand seine Delegierten-
versammlung ab. In ihrer Begrüßungsrede freute
die Präsidentin die hohen im Schweizer Frauen-
blatt veröffentlichten Mitteilung über die Auflösung
des Bundes deutscher Frauenvereine und des all-
gemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, und gab
ihrem Redner über die hiesige Frauzentrale
die Begrüßung der hiesigen Frauzentrale
vereine und was auf die Folgen sein, die da und
dort vorgekommenen Angriffe auf unsere schwer
erworbenen Frauenrechte bringen können. Das
Recht auf Arbeit, vor allem darf es uns nicht ge-
hen lassen werden, bis uns aber ist es unsere frauen-
eigenen in unsere Arbeit hineinzulegen und Aus-
weitung dieses Rechtes zu vermeiden.
Um sich finanziell so viel wie möglich unabhängig
zu machen, suchte der Frauenbund „unterstützende
Mitglieder“ zu gewinnen, die sich zu einem Jahres-

die Herr galanterweise dem Paris vergleicht, der
sagt, welcher Schönen er den goldenen Apfel rei-
hen soll, führt er die Damen recht schonungslos in
die Sittengeschichte der Stadt Zürich ein. Vada-
gastiges Ziel dieses Unternehmens ist es, den bei-
gelegten Meinung nach strahlenden Luxus der jün-
geren Zeit zu brandmarkieren, die Jahrevermehrung für
altäuerliche Lust der Sitten, auf dem republikanischen
Einfachheit der Lebenshaltung zu begreifen und zu
gleicher Tugendübung anzubringen. Mit Behut-
tut Selbstge der guten alten Zeiten ins Gedächtnis,
da der Tee noch nicht gemein war und nur die feinsten
für Fräulein verwendet, solches Mühsel als die
süßliche Mühsel fernert wurde, und da eine einzige
Mahlzeit als Hauptbestandteil der reichlichen Küchlein
zu betrachten. Mit ritterlichen Wägen betrachtet der Ge-
strenge die später von Frankreich her auch in Zürich
eintreffende Prachtelie im Annehmlichen und die
schönen Modestücken der Kleider, die man die
aus die Weibchen von den bewährten Sittensammlern
nicht abgesehen! Nur gering scheint ihm der Nach-
teil, den die an strenge Kleidung und süßliches Ge-
schmack genöthigten Jüdinern Schönen ihren gewan-
denen Geschlechtsgeheimnissen gegenüber hatten, wenn
sich außer Zürich, bei dem Lärm und andern Frau-
benennungen neben den Ausnahmefällen eine ewige
Geistlichkeit zeigte.“ Die um 1797 neuhe Mode
der leichten und ganzelosen Frauengewänder lobt Hei-
degger als vernünftig und bequem, hofft nur, die
Damen möchten nicht wieder von ihr lassen, „so es
eine Mode werden sollte, von der keinen Sinn hat
abzugeben.“ Der weite Mann berichtet auch
seiner ferneren Höreinnen, daß die edeln Frau-
schönen, Engländerinnen und Deutschen im Auge
ganz einfach seien und den Willkürhand der geringen
Klasse überlassen.
Die Frage der Frauenbildung ist dem gelehrten
Herrn offenbar eine Berengangsangelegenheit. In der

Wenn Sie wollen, so hängt vieles vom Refor-
mieren von Ihnen ab, und Sie können Sitten und
Charakter umformen. Ihnen als Mütter ist der
eigene Eindruck auf Seele und Herz der Kinder
überlassen, die Männer tun das Wenigste dabei —
Da, da liegt der große Wirkungsbereich weiblicher
Tugend und des Weiblichen gegen andere Ver-
dienste der Männer. Gewiß waren die heiligen
Weiber des Altertums, ohne in Kanten herum-
zutreiben, ohne beständig zu beten, zu fasten und
zu singen, bei Versuch des Lebens und bei Trostmut
des Notens, Wohltätigkeiten der Nachkommenheit
nur durch gute Erziehung, die sie ihren Kindern
gaben.
Wir leben in einem sehr kleinen Freistaat, wo
uns Gott und die Tapferkeit unserer Väter als
Würger alle gleich vorzugs gibt, wo weder Reich-
tum noch Adel Vorteile hat, noch geben soll;
wo viele tüchtige Geschlechter emporgewachsen
sind und das Land durch die Hände der Frauen
fest stehen. Wir sind Republikaner und sollen es
bleiben, wenn Gott will. Nun ist republikanische
Tugend: Menschlichkeit, Einfachheit, Arbeitsfleiß
und Liebe der Geige. So sollen sowohl die Re-
gierung als die Bürger sein.
Ich habe eben bemerkt: die Mütter seien es,
den ersten Keim für Gutes und Böses in die Her-
zen der Kinder einzuflößen. Nun ist es mir un-
berechenlich, daß zu der Geistes- und Herzens-Aus-
bildung so wenig für das soziale Geschick getan
wird und daß man die Hälfte des Unterrichts
auf Kosten der Religion unterrichtet, nur dem
Zweck eigener Entwidlung überläßt. Viele, sehr viele
werden nur leidend erzogen, erhalten eine äußer-
liche Schminke und bleiben Puppen, die
Sinn männlicher Lehrer, welche so leicht es
sind durchgehends in der ganzen Welt aus, nicht
nur bei uns in Zürich.

Werde den zu allem fähigen weiblichen Köpfen
in Schulen und Hören nur ein wenig nachlässig,
was hätte nicht der Staat für die unermessliche
zu erhoffen, wie geeignet wäre dieses nicht zur
Befriedigung des Gatten, der Haushaltung und aller
gesellschaftlichen und häuslichen Unternehmung. Et
wundern ich mich, bei dieser Vernachlässigung der
jungen Frauenzimmer zu viele geistliche Damen zu
sehen und zu kennen, die wir hier bei uns haben.
Daß eine Mutter Kultur des Herzens und des
Kopfes bedürfe, daran zweifelt niemand. Was könnte
wohl ein leeres Kopf, ein verborrenes Herz des
Weibes Gutes auf die Kinder bringen? Mehr durch
die Weiblichkeit lernen die Kinder und durch die
nach, die die Weiblichkeit und kann etwelche Un-
abhängigkeit sie selbst handeln machen. Bekommt nun
die Unmoralität in dem Herzen des jungen Frauen-
zimmers eine gewisse Festigkeit und hat sie Wurzel
geschlagen, so ist es schwer wieder herauszubringen, ver-
altet und wird zur Plage. Der achtung uns wohl
vielleicht, ungezogene Eltern erziehe, gute Kin-
der?

Die Frauenzimmer sollen und müssen nie ge-
lehrt werden und mit vielen Wissen, außer ihrem
Wichtigsten, was ihnen die Natur nicht gegeben
hat, und nie das Wissen, die Natur nicht gegeben
hat, die anderen nützlich zu werden. Gelehrtheit ist der Be-
zug einer weniger Männer, und nur derjenigen,
die sich der Kirche, dem Staate oder den Wissen-
schaften widmen, und sich damit den
Vorteilen der Kirche und des Staates bedienen.
Nur Ausbildung des Verstandes und des Her-
zens soll und darf man von einem Frauenzimmer
fordern. Philosophie des Lebens ist es also, die man
dem Frauenzimmer beibringen sollte, und dies ist
nicht anders, als die Erfahrungen in der Welt
machen, die man nicht prägen kann, man
lehren. Beschränkt sich ein Frauenzimmer nur auf

Wer sucht wen?

! Ahn, es handelt sich nicht um 'Sie und Er', auch nicht um einen verdoenigen Regenbogen; aber es ist auch ernst!
Infer, 'Frauenblatt' sucht noch mehr Abonnenten!
Mit 100 neuen Abonnenten wäre unsere große Sorge, der Kampf gegen das Defizit in der Betriebs-Druckerei, wesentlich kleiner;
mit 300 neuen Abonnenten könnten wir es wagen, unser Blatt noch viel reichhaltiger auszustatten;
mit 500 neuen Abonnenten wären wir am ersten Ziel: Unser Blatt könnte sich selbst erhalten und könnte, finanziell gesichert, noch bessere Aufträge erfüllen, der es heute und stets an diesen hat: alle wirtschaftlichen, sozialen, ethischen und politischen Fragen der Schweizerinnen in unabhängiger Weise gründlich und interessant zu verzeichnen und eine Plattform zu bieten zu deren Meinungsäußerung.
Sollten Sie werden!

Ein Gruss zur Tagung

des Schweizerischen Stimmrechtsverbandes von Mrs. Corbett Ashby, der Präsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit

MESDAMES,

Je vous saluez avec la plus grande admiration et avec la plus grande sympathie. La façon tenace avec laquelle vous menez votre campagne pour le droit de vote inspire mon admiration. Que les hommes suisses vous forcent de consacrer vos efforts à réaliser ce simple acte de justice m'étonne.

On a tant besoin de vous, mères, institutrices, ouvrières dévouées d'aujourd'hui, électrices éclairées de demain, pour résoudre les problèmes difficiles de nos jours.

Ne nous faisons pas d'illusions. Ce que nous traversons n'est pas une crise passagère, mais nous sommes entrés dans une époque de transformation complète. Dans un monde que les inventions ont uni et rétréci, les hommes reviennent au nationalisme propre au moyen âge. Le niveau de la vie baisse partout.

La femme intelligente a-t-elle le droit de s'enfermer au foyer pendant que se joue dans la politique la sort de ses enfants? Non, mille fois Non!

M. Corbett Ashby.

leipzig von mindestens 5 Fr. verpfändeten. Ferner wird auf Samstag den 23. September, im Kasino Bern ein großes, 'berühmtes' der Berner Frauen zu Stadt und Land' organisiert, wobei der Verband dem Landfrauenverein mitteilt, indem er am gleichen Tag einen Markt durchführt.

Um die Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts zu fördern, wird die weitere Vernehmung von Wanderlehrern studiert, wie sie schon im Oberland mit großem Erfolg arbeiten; der kantonale Jugendtag hat einen Teil seiner Sammlung dafür zur Verfügung gestellt.

Zur Förderung des kirchlichen Lebens auf dem Lande, wird die Kirchenkommission des Frauenbundes im Herbst in den verschiedenen Landesteilen ähnliche Kreise organisieren, wie im Seepf. Sittleringen. Die Besuche sollen aufgeführt werden. Delegierte in die Kirchenkommission zu entsenden.

Gegen das Vergehen des Alkohol-Verkaufs, dort wieder Alkohol ausfinden zu dürfen, wird eine Resolution an den Regierungsrat gefasst, dies zu verhindern.

Eine Anzahl weitere, wichtige Fragen werden schrittweise diskutiert. Ein gemütlicher Tee im 'Dabeim' schließt die anregende Versammlung.

Was kosten die Lebensmittel im Ausland?

Die Entwicklung der Lebensmittelpreise wird in allen Ländern zu einer für die Lebenshaltung der breiten Massen immer entscheidenderen Frage. Schon seit einer Reihe von Jahren hat das Internationale Arbeitsamt regelmäßig die Preisänderungen für bestimmte, vorwiegend in Arbeiterhäusern verwendete Lebensmittel errechnet und veröffentlicht. Soeben erscheint nun im Mai-Heft der 'Internationalen Rundschau der Arbeit' wieder eine Zusammenstellung der Preisänderungen, die unter anderem für die Jahre 1929 bis 1932, also von Beginn der Krise bis zu deren Zeitpunkt, also den umfangreichen Tabellen, die hier in einzelnen nicht wiedergegeben werden können, seien einige Angaben für Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Schweden und die Vereinigten Staaten entnommen.

Die Berechnungsmethode besteht darin, daß der Preis für eine bestimmte Lebensmittelmenge, den sogenannten Lebensmittelkorb, in den einzelnen Ländern festgestellt wird. Diese Preise werden dann auf eine Vergleichsbasis, die früher Großbritannien und jetzt die Vereinigten Staaten darstellen, in eine Maßzahl umgerechnet.

Führt man diese Berechnungen für die oben genannten Länder durch, so ergibt sich folgende Übersicht:

Table with 4 columns: Land, Zahl der Preise, Kosten in USA-Dollar, Maßzahlen A, B. Rows include Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Schweden, Belg. Staaten.

Dritt man die Kosten eines internationalen Lebensmittelkorbes für den Landeswährung zu verschiedenen Zeitpunkten aus, so ergibt sich die folgende auffällige Übersicht über die Entwicklung der Lebensmittelpreise:

dieses, dann ist die praktische Philosophie und hat für ihren Wirkungskreis und für die Nachkommenchaft eben so großen Wert, als der Gelehrte, der Staatsmann und der Künstler hat.

Ich möchte also, daß sich das ganze weibliche Bewußtsein nur auf dieses beschränken möchte. Dieses Feld ist weit genug, um die eine große ausgeübte Rolle spielen zu können und sich von den einflussreichsten Mäthern gerecht zu machen.

Die Schule und der Weg, Welt- und Menschenkenntnis zu erwerben, ist das Leben der Geschichte, daher Weisheit einzelner Menschen und Staaten, auch äußerliche Arbeitsergebnisse. Viele Süßigkeiten geben uns belohnenden Auftrieb und machen uns mit den Ursachen und Wirkungen der Tugend und Laster, mit glücklichen und unglücklichen Ereignissen bekannt. Dabei können wir auf taubende Begierde Schläffe machen und uns in vielen Vorkäufen verlieren.

Es geschieht wenig in der Welt, das nicht auch schon geschehen ist und nicht wieder geschehen wird. Also sind die Erfahrungen die Quelle der Lebensweisheit, aus welcher wir schöpfen müssen, und für Erfahrungen sind die Weisheitsbücher das Archiv.

Ich rate also den schönen Geschlechtern vor, wenig, aber mit Berechnungsbewußtsein zu lesen. Den großen Schatz der Erfahrungen, die seitliche Klugheit von Weisheiten, Romanen, Schauspielen, deutsch oder französisch, kurz alles was uns weise, empfindsam, die Einbildung und das Herz gar zu selbständig macht, wie ein Scheidegift auf die Seele zu legen.

Der große Haufe der Bücherdruckerin macht heute Tag um Tag ein Handwerkszeug, liefert Schriftzettel auf Papier, und die meisten Buchhändler führen wenig Rechnung für Kopf und Moralität,

Table with 6 columns: Land, Anzahl, 1929, 1930, 1931, 1932. Rows include Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Belg. Staaten.

Wollen des 'internationalen Lebensmittelkorbes' in einigen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten (in Landeswährung)
Deutschland 6 7.50 7.63 7.14 6.83 6.29 5.50
Frankreich 6 42.70 44.52 44.66 44.21 40.80 39.69
Großbritannien 4 7 88.9 95.8 83.8 83.5 75.0 75.8
Italien 6 36.67 37.67 34.51 35.18 30.93 30.41
Polen 3 4 10.99 9.15 8.28 7.74 6.08
Belg. Staaten 3 7.33 7.65 7.10 6.70 6.60 6.42
Ver. Staaten 4 2.65 2.69 2.55 2.46 2.10 1.74

Wollen des Jahres 1929, wo für die hier zugrundegelegte Lebensmittelmenge in Deutschland 7.50 Rmt. aufgewandt werden mußten, ist ein Preisrückgang um fast 2 Rmt. bis Oktober 1932 auf 5.59 Rmt. zu verzeichnen gewesen. Im Großbritannien betrug die Preisänderung bis zum Juli 1932 mit 83.9, bis auf d. 75.8 im Oktober 1932. Im Oktober 1931 war der Preis noch etwas niedriger (83.5). Diese Tatsache läßt sich nicht nur in Großbritannien, sondern auch in Deutschland und Portugal beobachten.

Im allen anderen Ländern jedoch ist der Preis für den Lebensmittelkorb bis Oktober 1932 ununterbrochen gestiegen. Verhältnismäßig wenig hat sich der Preis in Italien verändert, wo er im Verlauf der drei betrachteten Jahre von 36.67 Rmt. auf 30.41 Rmt. gesunken ist. Auch erweist die Veränderung des Preises in Frankreich von 42.70 Rmt. auf 39.69 Rmt. im Vergleich mit anderen Ländern verhältnismäßig wenig. Besonders auffallend ist auch die Preisentwicklung in Polen, wo der Preis für die hier zugrundegelegte Lebensmittelmenge von 1930 bis Oktober 1932 um 10.99 Rmt. auf 6.08 Rmt. gesunken ist. Schade, daß nicht auch der Schweizer Lebensmittelkorb errechnet ist. Vermutlich würde sich die Senkung der Preise ähnlich erweisen.

Kleine Rundschau.

Eine wahre und lehrreiche Geschichte.

Fräulein von der Schweiz hat, wie die 'Nationalzeitung' berichtet, unlängst eine selbständige an Danzburger ausübende Frau auf das Erleben von Drittpersonen eines Wohnzimmers befragt. Der junge Wirtin erwiderte sie bald als arbeitsunfähig, doch dann wurde sie als arbeitsfähig und ein Tag später wurde sie als arbeitsfähig und ein Tag später wurde sie als arbeitsfähig...

Ich ist nicht schade, daß wir Frauen nicht mehr ein solches Leben führen, das uns die Weisheit, die wir alle so wenig kennen, weil viele Frauen sich schämen, sie in die Öffentlichkeit bringen zu lassen. Und doch möchte man wünschen, die absichtlich durch ihre Unwissenheit, ihre Gleichgültigkeit den Fortschritt der Stimmrechtsbewegung verhindern möchten, einmal einen diesbezüglichen Ueberlegenheitsgefühls zu spüren bekommen...

Wenn man verkauft wird. Daher sind auch die meisten Preis- und Lebensmittelpreise ein Depot von Verdiensten vieler tausend Herzen, die nicht für das göttliche Gefühl der reinen Liebe - nur für tierische Willkür brennen.

Wenn Sie, meine Damen, neben wahrer Geschichte und Weisheitslehren, auch die Geschichte unseres Vaterlandes, um dabei Erfahrungen zu machen und es näher kennen zu lernen, und diese Kenntnisse bei auffälliger Erziehung der Kinder anwenden zu können.

Wenn es auch in untrübe Vaterländischen Geschichte der Blutvergießenden einen weiten gibt, so wird das Herz der Republikaner um die Weisheit der Männer den Ton nicht zu finden weiß. Ein alter Philosoph sagte einem Jüngling, der Verlust genug hatte, aber zu viel Schüchternheit seinen Verlust zu gebrauchen: 'Wage es! Sag zu werden.' Ein Philosoph sagte: 'Gib, meine Damen, den Kindern der Kräfte, die gewiss in ihnen liegen, zu wasgen.'

Die jugendliche Schönheit, auf die sich viele junge Frauenzimmer zu gute tun, ist so verwerflich wie die besuendernde Rolle und erfüllt nur zu bald; aber ein edles Herz, ein offenes Kopf und die daraus resultierenden Eigenschaften, das ist ein Schatz, der bis ans Ende des Lebens den Mann, Kinder, einen Freund und sich selbst glücklich macht und nach dem Tode auf Nachkommen fortsetzt.

men. Vielleicht würde dann manche Frau zur Verfügung und zur Förderung für die Gleichberechtigung kommen. Sie würde dann verstehen, was es für die Berufstätigen Frau heißt, als Staatsbürgerin ein Mitsprechen, nicht aber die gleichen Rechte wie der Mann zu haben.

Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

Ein Stimmungsbildchen.

Jüngst hielt im Kreis eines 'Verbandes für Frauenfragen' Frau Dr. D. aus Bern einen einseitig abgehaltenen, gemüthlichen Vortragsabend über ihre Heile nach Nordamerika anlässlich der Tagung des internationalen Frauenstimmrechtsverbandes in Genéve. Sie sprach mit uns, was sie mir noch fortwährend erzählte - folgend hier im Geiste in das obenstehende Bildchen, haben unsere mohammedanischen Schweizer in ihrem der Welt abgesehenen Leben und Wirken - wie gesagt, es war eine kleine Frauenrunde - mit uns, was sie mir noch fortwährend erzählte und Versehen fremder Seiten und Lebensbedingungen.

Ich konnte mir nicht vorstellen, einer bemachtigten Zeitung dann einen kleinen Anzug zu senden, mit dem Bemerkung, er dürfte gewiß auch deren Verleserinnen interessieren.

Ich erhielt meine Arbeit zurück und der Redaktor schrieb dazu unter anderem:

'In der politischen Nachschau müssen wir unter Wert ganz der Politik weichen. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht herabsetzt. In Tat und Wahrheit hat die Türkei (!) das Weibliche, bis jetzt, angenommen. Und die Verleumdung der Frau ist ein Märchen; wenn sie sich nicht als mehr gehören muß als bei uns, ich habe das nicht für mich. Aber ich finde, daß Ihr Bericht - ich weiß nicht, ob Sie persönlich mitmachen - allzu sehr das Frauenstimmrecht

rat Dr. F. Biller, Chef des kantonalen Erziehungsdepartements über L'Education de la jeunesse féminine. Vortrag von Herrn Dr. F. Lorenz über Berufs- und Hauswirtschaftslehre als Frauenhilfe.

Büro: Mittwoch, den 7. Juni, 20 Uhr, Schanzenstrasse 29. **Beobachtungsbild der Zürcher Frauenzentrale über: Die Frage der Frauenerwerbsarbeit in der Krise.** Referenten: Emilie Goud, Genf, vom feministischen Standpunkt (französisch); Dr. Margarete Gagg-Schwartz, Bern, vom wirtschaftlichen Standpunkt.

Freitag, den 2. Juni, 20 Uhr, in der Zürcher Frauenzentrale, Schanzenstrasse 29, 1. St. Frauenliga für Friede und Freiheit, Gruppe Zürich: Mitgliederberatung: Nationale und nationalitätliche Erziehung. Vortrag von Frau Prof. Dr. Anna Siemien. Gäste willkommen.

Redaktion: Frau Delene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Verantwortlich: Frau Delene David, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608. Man bittet dringend umverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung für Rückführung übernommen werden.

Perlen an der Adria bei Schweizerfamilie, freie Lage am Meer, nahe Triest. Badestrand, Vegetar. u. Rohkost, Gruppenlager u. Schlafen im Freien möglich. Bei 3 Mahlzeiten, 12-25 Lire tagl. Juni bedeutet Bahnmässig. Grenze bis Triest. Referenz. Adresse in **Lutz, Trieste** Via Valdivino 9. 3972

Berücksichtigt die inserierten dieses Blattes

Qualität Kolb Seifen Marken
Seifenfabrik Jakob Kolb Zürich
P 1232

Frauenschule Sonnegg

Ebnat-Kappel Toggenburg

Beginn des nächsten Kindergärtnerinnen-Kurses Mitte Sept. 1933. Dauer 1 1/2 Jahre. Anmeldungen frühzeitig. Prospekte durch die Leiterin

P 1364 G Helene Kopp.

Elmer-Citro
Alpiner Mineralquell & reiner Citronensirup
Elmag Glarus
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm
Überall erhältlich

Oberägeri Erholungsheim im Lütisbach.

Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Staubreite, sonnige, aussichtreiche Lage. Diätische Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Kein Radio. Ruderboot. Die Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling, Schw. Christine Nadig.
P 1105 Lz

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, Frosch und Kezelle, beseitigt die Weibwurz-Flechtenmittel „Myra“. Preis kleiner von Fr. 4.— an. Topf 5.— Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. P 61-1 G

Salat mit dem **Chefessig**
Eigene Herstellung
Johann Hänggi
Tel. 6702, 6703, 6704
P 6362 Z

Sie sehen Ihren Mann SO

Selten aber SO



Es gibt Momente am Arbeitstisch, wo der Kopf nicht mehr mit will, wo die Konzentrationschwierigkeit, und solche Momente zermürben, depressieren. Nicht Krankheit ist's, sondern nur Ermattung, weil die übliche Alltagsnahrung für das Arbeitstempo unserer Zeit nicht mehr genügt.

Helfen Sie ihm, bringen Sie ihm die Nahrung, die Kraftreserven sammelt, ohne den Verdauungsapparat zu überanstrengen, stellen Sie ihm Ovomaltine auf den Frühstückstisch. Nicht ein Drogen, nicht ein Nervenauflöser ist es, sondern lediglich konzentrierte Nahrung in leicht verdautlicher Form, die dem ganzen Organismus Aufbaustoffe zuführt und ihn stählt im Kampf ums Dasein. Und kampfbereit muss man im heutigen Leben sein.

Auch Sie, Hausfrau und Mutter, brauchen Kraftreserven, denn stets grösser wird die Last der Arbeit, der gesellschaftlichen Verpflichtungen, und doppelt schwer wird der Kräfteersatz, wenn der Körper durch zu langes Warten geschwächt ist.



OVOMALTINE

stärkt auch Sie!
Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit Krisit

Krisit trocken stets zu putzen!
Henkel & Cie. A.G., Basel
DK 459 b

MIGROS
Zürich: Seidengasse 12, Näge Hauptbahnhof (Tel. 31.041), Limmatstr. 152 (Tel. 57.900).
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792), Rotenbühlstr. 67 (Tel. 27.230), Sängergasse 19 (Tel. 27.012).
Bern: Von Werdt-Passage (Tel. 27.459), Spitalackerstr. 59 (Tel. 27.460), Mühlentorstr. 62 (Tel. 27.462), Mittelstr. 2 (Tel. 27.481).
Biel: Neugasse 41 (Tel. 3344), Mädelstr. 8 (Tel. 3283).
Solethurn: Hauptgasse 11 (Tel. 407).

St. Gallen: Burggraben 2 (Tel. 1744), Zürcherstr. 30 (Tel. 4037).
Winterthur: Turnerstr. 2 (Tel. 3065).
Schaffhausen: Fronwagplatz 26 (Tel. 2265).
Luzern: Grabengasse 8 (Tel. 24.143), Moosstr. 18 (Tel. 23.480), Bruchstr. 8 (Tel. 24.965).
Aarau: Igelweid 18 (Tel. 1450).

An die Herren Kantonsräte!

In Zürcher Kantonsrat bezeichnete vorletzten Montag ein Herr der Linken die Migros als einen „Schädling an der Volkswirtschaft“. So etwas ist nicht geeignet, die Achtung des Volkes vor dem Parlamentarismus und unsern Parlamentariern wieder zu heben!

Kritik müssen wir uns ja wie jedermann gefallen lassen, aber nur eine ernsthafte und ehrliche.

Was sagt die Mutter dazu — was die Bauern, denen wir ihre Produkte zu den höchsten Preisen abnehmen?

Was sagt das Zürcher Volk zur Einladung, dem Migros-Wagen ein Gebühre von Fr. 6000.— im Jahr aufzulegen, wie in den Kantonen Bern und Solothurn, wo wir deshalb das Fahren auflegen müßten? Soll der Wagen im Kanton Zürich eingestellt werden?

Die Migros ist eine Konsumentenbewegung, die heute in aller Welt bekannt ist. Wie nett ist der Zufall, daß gerade in ihrer Vater- und Heimatstadt (Zürich) zum erstenmal das Verlangen gestellt wurde, auch die Verkaufsmagazine der Migros mit einer Extrasteuer zu belegen.

Ist es nicht etwas schief, daß die meisten Entwerfer der Anti-Migros-Motion der Bauernpartei angehören? Bloß weil einer ihrer Verbände auch in Kolonialwaren macht — und jene Herren, über die unbenommene Konkurrenz unglücklich, gleich Donnerkeile schleudern lassen! Müß denn die Migros mit's „Tüfelé Cwät“ dazu gezwungen werden, eine Genossenschaft zu geben — aber dann eine gerissene und unländlich wirksame?

Die Bauern genießen alle Sympathien. Die Subventionen werden mit guten Augen geschlickert. Der Konsument und neubeiwe auch, wir finden es richtig, daß man hilft. Aber ist es nett und falsch, daß dafür die Bauernpartei der Hausfrau ihre „Chacheli“ zusammenschleichen will? Soll sie sich nicht für die etwas höheren Preise für landwirtschaftliche Bodenprodukte durch einen billigen Verteilungsapparat, wie die Migros, erholen können? Liebe Agrargenossen, warum gerade das Land gegen die Stadt schlechter stellen, denn in der Stadt hat es Migrosläden, das Land aber ist auf die Wagen angewiesen.

Warum schlägt man mit Prügel auf die Migros ein und behandelt die Bauern- und Weipeninteressen mit Handschellen? Dort wären Gebühren zu holen, und zwar saftige, aber dazu brauchte es Mannesmut und Tatkraft, z. B. anstatt „die Wybere 's Laube suor mache“.

Sollte da nicht die Bauern ihrem Mann etwas nachsehen?

Am nächsten Montagvormittag soll Diskussion im Zürcher Kantonsrat sein über die Migrosgebühren. Da kann das Volk hören, was man über die

Zürcher Migros sagt! Sicher ist, daß wir uns nicht um Fäuspecher im Kantonsrat umsehen. Aber denjenigen Herren Kantonsräten, die sich dafür interessieren, möchten wir hier einige

REFERENZEN

1. Die Zürcher Hausfrau zu Land und Stadt.
2. Die 2000 Biechtaler und Aargauer Kleinbauern, die für die Migros Konservengüter u. Kontrakte haben.
3. Die Südbömer, die Milchproduzenten etc. (Butter, Rahm, Käse, Milch für Joghurt).
4. Der schaffhauserische und argauische Landbau-Verein (Gemüse, Obst, etc.).
5. Die Schweiz-Erwerbsverwertungsgenossenschaft resp. deren Präsidenten in Küssnacht b. Zürich.
6. Der Schweiz. Obstverband, Zug.
7. Der Verband nordostschweizer Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Basel.
8. Die Bündner, Erner und Schwyzer Beeren-sammler.
9. Der Kantonalzürcherische Biennzuchtverband.
10. Die 1170 gutbezahlten Angestellten der Migros und deren Produktionsbetriebe.
11. Die 63 Personen, die der kantonale Schwerhörigenverein und das städtische Wohlfahrtsamt bei der Migros unterbrachten. (Nachfragen).
12. Die Arbeitslosen - Unterstützungskasse der Städte Zürich und Winterthur (Kassabuch einschauen) und das Kant. Steueramt.
13. Der öffentliche Schlangung durch den Migros-Betrieb Limmatstrasse 152, Zürich.

Andere Referenzen:
Größen der Politik: keine, keine, keine.
Hochfinanz: keine, keine, keine.
Lebensmittel-Truiste: keine, keine, keine.
Zeitungsunternehmer u. Verleger: keine.

Persönliche Referenzen:
Die 1000 Zürcher Bauern, die schon den Vater (Vorkäufer Duttweiler des Lebensmittelvereins Zürich 1886-1905) und dessen Bruder (Kantonalbankdirektor, Hypothekar-Abteilung, 1881-1925) als wahre Bauernfreunde kanten (sie erleichterten das Bauernes schon 10 Jahre, bevor ihnen ein offizieller Fürsprecher erstand). Jene Tradition bemüht sich der Gründer und Leiter der Migros so gut wie möglich fortzusetzen.

Unbequeme Konkurrenz und moderne Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Zahlen her!
Das riefen wir aus mit unserem Artikel vom 8. April d. J. Die Stadt-Berner Statistik gibt einigermaßen Aufschluß über Bestand und Einkommen der Lebensmittel-Läden und verw. Branchen:

Jahr	Anzahl der Betriebe	Einkommenssteuer-schätzung
1929	383	Fr. 1,808,100.—
1930	383	Fr. 1,799,400.—
1931	380	Fr. 1,778,100.—
1932	382	Fr. 1,752,000.—

1930 eröffnete die Migros in Bern ihren Betrieb. Die Vernichtung der kleinen Existenzen? Ist also doch sie gar nicht erfolgt! Das Einkommen ist ungefähr gleich geblieben trotz des riesigen Preisabbaues. Z. B. sind die Spargelder der Raiffeisenkassen in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr um rund 14 1/2 Millionen auf etwas über 159 Millionen Fr. gesunken!

Tatsache ist ferner, daß die Konkurrenz von Lebensmittelgeschäften in Gebieten, nicht selten da, wo die Migros nicht tätig ist, häufiger sind als da, wo die „fahrende Laden“ arbeitet! Irgendwelche Zahlenbeweise für den drohenden Untergang der selbständigen Geschäftsleute haben die vielen Sekretäre und Präsidenten der Mittelstandsvereinigungen noch nicht bekenntgeben!

Was dagegen statistisch genau feststeht, ist der Einkommensrückgang der arbeitenden Hand, sowohl beim Bauer wie beim Arbeiter. Jeder Eingriff in die Kleinhandelsverhältnisse, namentlich die Belastung des leistungsfähigen Lebensmittelhandels durch Steuern und Gebühren muß nun aber zu drei Vierteln von jenen Klassen getragen werden, die tatsächlich am meisten an Einkommen einbüßen und, einzeln genommen, am wenigsten kaufkräftig sind!

Wohl ist allseitig die Parole ausgegeben worden, sich gegenseitig ein recht hohes Einkommen zu gönnen. Aber wird es mit dem System Coué getan sein, bei geschlossenem Augen? Sicher ist, daß damit den Ärmsten, nämlich denen, die auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind, nicht geholfen ist.

Solange keine Zahlen da sind, die irgendwie ein schlechterstehen der Lebensmitteläden nachweisen, muß die große Bewegung in dieser Richtung als „politische Kulisse“ angesprochen werden.

Aus dem „Wirtschaftlichen Volksblatt“ vom 14. Mai 1933:

... man sollte mit Berufsleuten, die oder deren Familienangehörige Kunden der ... Migrosgeschäfte seien, schonungslos abfahren und sie aus den gewerblichen Organisationen hinauswerfen und nicht einmal mit ihnen zusammensitzen. Also restloser Boykott! Ganz recht! Man sollte säubern und den Stiel des eisernen Besens gründlich in die Hand nehmen!

Also weil die Schwägerin eines Vollblut-Mittelständers die Migros einem Christenweiber vorzieht, grüßt man den Gewerbetreibenden nicht mehr. Der Gewerbetreibende, der um Unterstützung jammert und gestikuliert an die Versammlung rennt, ist chrenwertler als der, der trachtet,

durch Ausnützung guter Sparrmöglichkeiten im Lebensmittelkauf sich bei gesunkenen Einnahmen durch die schlechte Zeit selbständig durchzubringen.

Man merke sich, daß es auf das Publikum, das letzten Endes Abnehmer und Auftraggeber der Gewerbetreibenden ist, einen ganz vorzüglichen Eindruck macht, die Frau eines Handwerkers, Wirts etc. in der Migros beim Einkauf anzutreffen. Wer selbst beim Einkauf spart und doch auf Qualität schaut und sich die Mühe nimmt, etwas weiter zu gehen zur Migros, sich nicht scheut, sich dort zu zeigen, der macht auch bei scheidende Rechnungen bei solider Arbeit und scheut die Mühe nicht — so denken die Leute und vor allem die Frauen.

Fragen an die Zürcher Bauernpartei!

Weshalb eröffnete und führt der Verband ostschweizer Landwirtschaftlicher Genossenschaften selbst die ausgezeichnete Wirtschaft „zur Rebe“ beim Münsterhof in Zürich? Um die Weinpresse herunterzuregulieren? Etwa zum Schutze des „notleidenden Mittelstandes“? Ist der Preisregulierer für notwendige Lebensmittel wirklich ein „Schädling an der Volkswirtschaft“, und der Wirtschaftswelpen-Verbilliger zu begreifen als ein „Wohltäter an der Volkswirtschaft“?

Man wird begreifen, daß wir uns je länger je mehr an die Frauen halten.

Zentrifugen-Butter per kg Fr. 3.51
Einsiedle-Butter (1425 g-Stock Fr. 5.—)

Dörr-Früchte
Delikatess-Pflaumen „Santa Clara“ großstückige (380 g-Paket 50 Rp.) 1/2 kg 48 Rp.
Rohkost-Beutel (390 g-Paket 50 Rp.) 1/2 kg 75 1/2 Rp.
Malaga-Tranben, getr. „Impériaux“ (430 g-Paket 50 Rp.) 1/2 kg 58 1/2 Rp.
Trocken-Bananen (450 g-Paket 50 Rp.) 1/2 kg 55 1/2 Rp.

NEU! Ab Montag NEU!
Turkestan-Aprikosen
(775 g-Paket Fr. 1.—) 1/2 kg 64 1/2 Rp.

Gemüse-Konserven
Erbsen, mittelfein große Büchse Fr. 1.—
Erbsen, fein „ „ „ Fr. 1.25
Bohnen, mittelfein „ „ „ Fr. 1.—
Schmalzbohnen „ „ „ Fr. —.90
Randen-Salat 3/4-Büchse 40 Rp.